



Dies ist eine Leseprobe von Klett-Cotta. Dieses Buch und unser
gesamtes Programm finden Sie unter www.klett-cotta.de



MARTINA HEFTER

ist Schriftstellerin und arbeitet auf dem Gebiet der Performance. Sie lebt in Leipzig, wo sie am Deutschen Literaturinstitut studierte. Ihre Texte bewegen sich zwischen Gedicht, Roman und szenischen Schreibformen. Viele ihrer Texte setzt sie in Zusammenarbeit mit anderen Künstler*innen szenisch um. Sie zeigte zuletzt die Performance *Soft War* in der Residenz des Schauspiel Leipzig, die zum Teil auf Motiven ihres aktuellen Romans *Hey guten Morgen, wie geht es dir?* (Klett-Cotta-Verlag, 2024) basiert. Weitere Veröffentlichungen neben ihrem Roman sind zuletzt die Gedichtbände *Es könnte auch schön werden* und *In die Wälder gehen, Holz für ein Bett klauen*. *Hey guten Morgen, wie geht es dir?* wurde 2024 mit dem Deutschen Buchpreis und dem europäischen Prix Grand Continent ausgezeichnet. Für Ihre schriftstellerische Arbeit erhielt Martina Hefter im selben Jahr den Großen Preis des Deutschen Literaturfonds und den Wiesbadener Literaturpreis.

MARTINA HEFTER

**ES KÖNNTE
AUCH
SCHÖN WERDEN**

GEDICHTE/SPRECHTEXTE

KLETT-COTTA

Klett-Cotta

www.klett-cotta.de

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH

Rotebühlstraße 77, 70178 Stuttgart

Fragen zur Produktsicherheit: produktsicherheit@klett-cotta.de

© 2026 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH,
gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte inklusive der Nutzung des Werkes für Text und
Data Mining i. S. v. § 44 b UrhG vorbehalten

Cover: Anzinger und Rasp Kommunikation GmbH, München

unter Verwendung einer Illustration von © Adobe Stock / Anastasiia Hevko

Gesetzt in den Tropen Studios, Leipzig

Gedruckt und gebunden von CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-608-96709-8

Ich widme diese Arbeit
meiner Schwiegermutter
und allen alten Menschen,
die in Pflegeheimen leben.

FLUSS

LEGENDE

In früheren Zeiten lebten die alten Menschen als Ahorn-
bäume.

Pilgerstätten, unter ihren Kronen hingebreitete Decken,
junge Leute picknickten in feierlichem Spaß,
schnüffelten den Duft des wogenden Laubs, die kahlen
Äste im Winter

häufig in Skizzenblöcke gezeichnet, viel und gern
besungen,

was für ein goldenes Zeitalter –

doch jemand erfand die Heizdecke, das Heizkissen, man
lebte mehr und mehr drinnen.

Die alten Leute mussten sich selbst neu erfinden,
Ahornbäume nicht länger, blieben sie zu Hause im
Dunkeln.

Wieder etwas später –

jemand erfand den Heizpilz. Die Technik der Heizdecke,
aber größer im Maßstab, diente jungen Leuten im Winter,
– sie konnten ihre Kräfte in geschlossenen Räumen schwer
kontrollieren –

das Bier sofort im Freien zu trinken. Die Energie so einer
Gruppe entwich

seitlich in die Menschenmenge als Remperei,
aufwärts Richtung Himmel als rauer Gesang, Remixe der
Lieder, die man einst zum Lob des Ahorns trällerte,
oder aber die Energie floss durch die Füße abwärts in den
Boden,

und bald

fand man die ersten jungen Leute hartbeinig, starrsinnig
durch Asphalt wurzelnd, Schultern und Kopf schwankten
im Novembersturm, dem Druck des Windes trotzend,

und im Frühjahr, da

säumten die ersten Ahornbäumchen dünnstämmig die
Kneipenmeilen,
ihre Blätter zitterten und sie wurden bestaunt von
Kindern,
die gern dort stehen blieben, Bälle in die Kronen schossen.

ES KÖNNTE AUCH SCHÖN WERDEN

Script für ein Lehrstück¹

*In einer Ecke hinten eine große Sporttasche mit allem, was ich
brauche.*

*Wand. Mit rechter Schulter und rechter Schläfe lehne ich dran.
Dreh mich um die Längsachse meines Körpers. Der Kopf behält
immer Kontakt zur Wand.*

Dauernd bin ich versucht aus dieser Sache hier ein Gebilde
zu machen, das –

das einen Drachenkopf trägt der eine Krone trägt die
Bernsteine oben auf ihren Zacken trägt die in ihrem
finsteren rötlichen Gefunkel eingeschlossen je eine
tote Mücke tragen

Sowas in der Art

Bullshit der noblen Art

Das verbietet sich aber und es wird schnell klar werden,
warum

Deswegen ist heute Abend alles ganz normal gesagt

Was ich sage und wie ich es sage ist sehr profan

Und noch was solltet ihr wissen

Während der Arbeit an dieser Performance sozusagen

in meiner Freizeit habe ich Bilder von Teufeln erfunden

Eines Tages beim Einkaufen musste ich plötzlich an einen
Teufel denken

wie er aussehen könnte usw.

Ich dachte wow was für irre Bilder mir manchmal einfallen

¹ Sprecherin/Darstellerin bin ich selbst. *Der Text entstand in enger Verzahnung mit der direkten Erarbeitung als Sprech- und Bewegungsakt. Zeichensetzung und Zeilenbruch sind bewusst so gewählt und entsprechen ungefähr meinem Sprechduktus.*

Archaisch war der Teufel, und hightech zugleich
Er hatte Hörner und Hufe aber aus Materialien aus der
Raumfahrtforschung bestand er auch
Oder aus Stoffen die ich gar nicht kenne
Immer mehr Teufel wurden es, jeden Tag ein neuer
da kam aus jeder Ecke ein Teufel
da stand in jedem Winkel hinter jedem Baum ein Teufel
manchmal
zusammen mit seinem Freundesteufel und sie grinsten
oder schauten ernst
ins Sonnenlicht oder ins Mondlicht
eine Mischung aus Idee, Hologramm und Fata Morgana
Hochkomplizierte Mechanismen wirken in den Teufeln
deswegen können sie sprechen und gehen
die Hand heben, ein bisschen winken
Niemand baut so einen Teufel nach
außer einer von den anderen Teufeln, der baut jeden Tag
zwanzig davon nach
und dann stehen sie da und schauen mich an. Guten Tag.
Aber auch die Teufel sind normal und profan
Der Oberteufel hat einen Katzenkopf

*Toneinspielung Ende. Ich stoß mich von der Wand ab, geh langsam
nach Mitte vorn.*

Ich bin heute hier weil –

*Im Gehen hole ich den Handwärmer in Herzform unter meinem
T-Shirt vor, das durchsichtige, mit Flüssigkeit gefüllte Kissen.
Ich lass es leicht zittern in der flachen Hand, knicke das
Metallplättchen innen im Kissen, die Flüssigkeit kristallisiert
sich, Wärme baut sich auf, tuckert in meiner Hand und es
wird heißer in meinem Leben.*

Ich heiße Martina Hefter und jeden Morgen steh ich um
5.45 Uhr auf und

*Ich reiche den glühenden Handwrmer jemandem aus der ersten
Reihe. Einen Augenblick schauen wir uns vielleicht an, ich
werde so schauen, dass man nicht ausweichen kann, mag sein,
ich hab das von den Teufeln übernommen.*

Und dann mach ich das Frühstück für meine Töchter und
sie gehen los
zur Schule und ich geh zum Tanzen oder in die Probe
später schreib ich ein bisschen
oder ich geh zu meiner Schwiegermutter ins Pflegeheim

*Das »Schwieger« in Schwiegermutter verschleife ich, sodass es sich
wie »schwer« anhört und deswegen heits ab sofort Schwermutter.*

Sie liegt da in einem Bett
Tag und Nacht
das Bett hat ein mintfarbenes Laken
ein Motor pumpt Luft in die Matratze
immer an anderen Stellen strömt die Luft rein raus
das Bett atmet, damit meine Schwermutter auf nichts
gebettet durch ein Jahr kommt, durch zwei Jahre,
vielleicht werdens auch drei
Sie kann den rechten Arm und die rechte Hand ein
bisschen bewegen
und ich was mache ich
meistens sitze ich auf einem Stuhl neben ihrem Bett
wir lösen Kreuzworträtsel aus dem großen Rtselblock den
ich ihr mal gekauft hab
Ich lese vor, was in den Kästchen steht, nenne die Anzahl
der Buchstaben des gesuchten Worts

Ein Edelgas

Gottes Gunst

Teil des Atlasgebirges

Antike Sage

Ilias sagt sie dann, ich sage super und trage das Wort ein
manchmal warte ich gar nicht darauf dass sie das gesuchte

Wort sagt sondern trage es gleich ein und sage es
selber laut

Einmal die Woche fahren wir mit dem Rollstuhl raus
ich schiebe sie durch Leipzig, wir gehen ins Café oder
kaufen was ein und –

Ich möchte heute über eine große Sache sprechen

*Ich bin nach hinten gegangen, reiße die linke Hand hoch zum
Mund, schau zurück über die linke Schulter ins Publikum, eine
schnelle Bewegung, man versteht sie erst, wenn sie schon ein
paar Sekunden in der Vergangenheit liegt.*

Ich bin hier. Hallo

Ein paar Worte zum Pflegeheim

*Ich lass mich zu Boden fallen, rolle eine Diagonale über meine
Längsachse nach hinten in den Raum, renne wieder nach vorn,
lande im Ausfallschritt rechts, mache mit dem Oberkörper eine
Welle und krache voll gegen einen der Teufel oder zumindest
erst mal nur gegen seinen Blick, rappel mich hoch, mache kehrt
auf dem gebeugten Bein, renne zurück, dreh mich auf dem
linken Bein um 180 Grad und lass mein rechtes gestrecktes
Bein folgen.*

Einige Pfleger*innen haben Ohrtunnel und sind tätowiert
Einige sind nett, die anderen sind biestig

oder erschütternd oder schweigsam oder
stumm wie Steine.

Die Bewohn_x: Man meint manchmal, man könne mit
ihnen am Tisch sitzen und plaudern

Kaffee gibts um 14.30 Uhr

Mittags kommen die Teller mit dem Brei grün, Brei gelb
mit dem goldenen Brei, dem silbernen Brei

Die eine Person hat 12/7 ihre Stirn auf der Tischplatte
liegen

Die andere Person hat nur noch zwei Eckzähne oben

Wenn ich reinkomme, springt sie vom Stuhl auf, humpelt
mir entgegen und ich rufe Stopp du musst heute mal
jemand anderen küssen

die Person macht eine Vierteldrehung, Gesicht zur Wand
und weint

Vierteldrehung zur Wand.

Wie lange dauert so ein Tag im Pflegeheim?

Bis die Teufel anfangen ein und aus zu schweben

Hier betone ich »schweben«.

Aber immer noch ein und aus

Manchmal wird im Gemeinschaftsraum gereimt

da sitzen die alten Leute im Kreis und eine Pflegehilfskraft
spricht unvollendete Sätze

die alten Leute ergänzen das letzte Wort als Reim

Dabei lachen sie nie

da schauen sie immer traurig oder neutral wenn das
Reimwort erklingt

Das Reimwort erklingt, der Gemeinschaftsraum – stinkt

Finde den Reim und du darfst raus aus dem – Heim

Täglich ein Gedicht rettet dich vorm schlimmsten

– Gericht